

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

65 (17.3.1934) Zweites Blatt

Umschau.

Voraussetzungen für die Gesundung der Welt — Das langsame Europa — Die schlimmste Krankheit der Weltwirtschaft.

(Durlach, den 17. März 1934.)

In der Welt beurteilt man im Verlauf der letzten Woche die internationale Lage durchaus nicht so pessimistisch wie das eigentlich logischer Weise bei Betrachtung ihrer ungeheuren Verworrenheit und bei der dauernden Kenntnisnahme der Nachrichten der Fall sein müßte, die namentlich über Frankreichs Stellung zur Abrüstungsfrage kamen. Der Grund dafür läßt sich mit wenigen Worten ausdrücken: Die Abrüstung Europas ist eine der Voraussetzungen, soll die Weltwirtschaft gesunden. Es gab ja auch andere große Probleme, die trotz des französischen Widerstandes eines Tages doch gelöst wurden. Freilich hat das alles seine Zeit gebraucht. Vier Jahre dauerte es, bis nach dem Locarnoabkommen die Rheinlande geräumt wurden, und auch die Reparationszahlungen haben eines Tages aufgehört, nachdem man sah, wie dadurch die Welt immer mehr ruiniert wurde und nachdem die Weltwirtschaftslage dazu zwang, den immer zahlungsunfähiger gewordenen, fast ganz ausgelegenen Schuldner Deutschland in Ruhe zu lassen.

Das war eben eine unmißverständliche Sprache der Tatsachen, die manches zunächst unmöglich erscheinende doch kommen ließ, die alle einseitigen Interessentenwiderstände überwand und mit ihrer Eindringlichkeit stärker war als alles Beharrungsvermögen auf nicht mehr vorhandenen, auf dem Friedensvertrag basierenden, vermeintlichen Vorteilen. Man sprach davon, daß im Osten, in Rußland, alles unendlich langsam vor sich gehe und noch langsamer im Fernen Osten, in Asien, daß aber auch dort einmal eine Konsolidierung und bessere Verhältnisse kommen würden. Aber dieses selbstbewußte Europa kann höchstens von einem Unterschied in einem Tempo sprechen, das auch bei uns langsam genug ist. Die Siegerstaaten wollen von ihren Vorteilen, an die sie immer noch zu glauben vorgehen, nicht so schnell lassen, sie sehen den Status quo als den immer noch besten Zustand an und fürchten sich auch deshalb vor Änderungen, weil ihre Verantwortlichen das Gefühl innerpolitischer Unsicherheit haben. Denn nicht nur das außenpolitische Gewissen des „Akteurenrats“ in Frankreich ist schlecht, sondern auch innenpolitisch fühlt man sich im Grunde recht schwach und sucht diese Minderwertigkeitskomplexe durch Fortschritt des Aufstretens nach Außen zu verdecken und wegzumachen. In Frankreich regiert ja ein Kabinettsministerium, zusammengesetzt aus Vertretern von rechts und links, die nur dadurch noch inneren Zusammenhalt haben, daß sie alle zusammen sich als letzte Verteidiger des bisherigen politischen Systems fühlen.

So ist man in Frankreich in Wirklichkeit nicht recht aktionsfähig, und auch daraus erklärt sich die Verzögerung der Antwort an London. Dem Lordsealbewahrer Eden hatte man ja schon vor mehr als 14 Tagen bei seinem Besuch in Paris die Auskunft gegeben, daß er „in den nächsten Tagen“ die französische Antwort erhalten werde. Das zeigte sich deshalb als nicht möglich, weil ganz offenbar bei aller prinzipiellen Übereinstimmung starke Männer zu markieren, doch keine Einigung darüber möglich war, ob tatsächlich Deutschland gegenüber an der Basis des Versailleser Diktats noch immer festgehalten werden könne.

In der Welt weiß man, daß das nicht möglich ist und man sagt auch schon voraus — dem geben Schweizer Zeitungen jetzt Ausdruck — daß man früher oder später doch zu einer Konvention zwischen Deutschland u. Frankreich gelangen werde, weil eben allen Verantwortlichen doch vor den Folgen vor dem, was sonst geschehen könnte, graue. Dabei denkt man nicht gleich an Präventivkrieg usw., sondern schon an das, was das Nächstliegende ist, die Weltwirtschaftslage. Man weiß auch, daß Deutschland auf jeden Fall friedliebend ist, schon weil es zum Wiederaufbau im Innern alle Kräfte zusammennehmen muß, und weil ihm zu einer wirklichen Wiederaufrüstung bei weitem das Geld fehlt, ein Artikel, den man auch in Frankreich immer weniger im Ueberfluß hat.

Aber auch in anderer Richtung muß es zu einer Abrüstung in der Welt kommen. Erst vor kurzem hat auf der Sitzung der internationalen Handelskammer in Paris der deutsche Vertreter Dr. v. Renteln mit besonderem Nachdruck betont, daß weit schlimmer als Zollschranken und ähnliche Hemmnisse jetzt der Währungsirrwar und der Wettlauf mit den schlechtesten Währungen auf allen Industrieländern der Welt lasten. Diese Krankheit werde vielleicht auf die Dauer noch tödlich auf die Weltwirtschaft wirken, komme man nicht zu einer Einigung und zu einer Abrüstung in diesem Punkt. Ohne einen zuverlässigen Wertmaßstab sei ein allen Völkern zum Vorteil dienender internationaler Warenaustausch nicht denkbar. Der deutsche Vertreter fand mit diesen Ausführungen keinen Widerspruch, sondern Zustimmung. Aber auch hier scheint es der Welt noch nicht leicht genug zu gehen, als daß die einzelnen Staaten endlich zur Ordnung ihrer Währungsverhältnisse mit der erforderlichen Beschleunigung schreiten.

Es ist so ähnlich in der Welt, wie es in Deutschland vor 11 Jahren war. Erst als es wirklich nicht mehr weiter ging, als die Not mit ihren Knochenringern überall anpöchte, schritt man zur Ordnung der Finanzen und zur Wiederherstellung der Währungsstabilität. Deutschland wird und muß bei einer geordneten Währung bleiben und kann an dem Wettlauf um die schlechteste Währung nicht mittun. Das hat auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei seinem letzten Besuch in dieser Woche in Karlsruhe unterstrichen. Die Reichsbank als Reichsbehörde betrachte als ihre erste Aufgabe die Währungsstabilität und die Regelung des Geldumlaufs, und damit fallen alle Ansprüche an die Reichsbankleitung, die darauf hinauslaufen, die Notenpresse für den Kredit in Bewegung zu setzen. Das sagte Dr. Schacht mehrmals schon allen Inflationstendenzen, die glauben, ihre eigenen Vorteile in einer Währungsentwertung zu sehen und nicht an das Große und Ganze denken, die vollen Lohn verdienende reibliche Arbeit, den Sparwillen unseres Volkes und die Notwendigkeit, das Vertrauen in allen Schichten aufrecht zu erhalten.

Die Gründung der Reichsenschaft Hochschullehrer

DRB. Berlin, 16. März. Der „B. B.“ meldet: Nachdem in Preußen auf Veranlassung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Herbst dieses Jahres die Dozentenschaft als staatlich ständische Organisation des akademischen Nachwuchses gebildet worden war, sind im Laufe der letzten Monate in fast allen deutschen Ländern ebenfalls Dozentenschaften auf Anordnung staatlicher Stellen entstanden.

Die einzelnen deutschen Dozentenschaften waren als „Deutsche Dozentenschaft“ der Fachschaft I im NSRB. beigetreten. Die endgültige Klärung des Verhältnisses zum NSRB. war aber bisher nicht erfolgt.

Kunmehr sind Anfang März die Verhandlungen über diese Fragen zwischen dem Führer des NSRB., Staatsminister Schemm, und dem Führer der Deutschen Dozentenschaft im NSRB., Dr. Greite, erfolgreich abgeschlossen worden.

Die Fachschaft heißt künftig „Reichsenschaft Hochschullehrer“. Sie bestehe aus der Dozentenschaft und allen Einzelmitgliedern, d. h. allen solchen Hochschullehrern, die nicht Mitglieder einer örtlichen Dozentenschaft sind.

Die „Reichsenschaft Hochschullehrer“ bildet eine Verwaltungseinheit entsprechend der Stellung eines Gaus. Der Leiter der Reichsenschaft hat die Funktion eines Gauobmannes und beruft selbstständig die Leiter der Untergliederungen. Im Sinne der Gemeinschaftsidee aller deutschen Erzieher arbeitet die Reichsenschaft im engsten Einvernehmen mit den landschaftlich zuständigen Gauen. Ein vom beiderseitigen Vertrauen getragenes Mitglied der Reichsenschaft wird als Referent für Hochschulfragen in die bei jedem Gau gebildete Abteilung „Erziehung und Unterricht“ berufen.

Im Anschluß an diese Regelung ist der Landesführer der bayerischen Dozentenschaft, Prof. Dr. Gall-Windchen, als Referent in die Reichsleitung des NSRB. berufen worden. Ferner hat der Führer der „Reichsenschaft Hochschullehrer“, Ministerialrat Dr. Haupt-Berlin, dem Führer der Deutschen Dozentenschaft, Dr. Greite, zum Stellvertreter der Reichsenschaft ernannt und ihn mit der Durchführung der gesamten Organisation und Verwaltung beauftragt.

Die deutsche Industrie u. die Arbeitsoffensive am 21. März

DRB. Berlin, 16. März. Der Reichsverband der deutschen Industrie teilt mit: Mit freudiger Zustimmung hat die Industrie den Ruf der Reichsregierung, mit ihr und dem ganzen deutschen Volk zusammen den 21. März als Beginn der neuen Arbeitsoffensive zu feiern, angenommen. Handwerk und Handel werden diese Feier in öffentlichen Versammlungen begehen. Dagegen wird die Industrie diese Feierstunden ihrer Struktur entsprechend in den Betrieben selbst abhalten, um hierdurch auch gleichzeitig der Volkverbundenheit von Werkführung und Geselligkeit gerade an der Schwelle der gemeinsamen Arbeit sichtbaren Ausdruck zu geben. Bei dieser Gelegenheit wird die Verteilung, die seit dem 1. Oktober 1933 eingestellten Arbeitskräfte feierlich in den Betrieb einführen und einen Ausblick auf die geschäftliche Entwicklung des Unternehmens in der nächsten Zeit geben.

Die Berichte stimmen darin überein, daß der Aufruf der Reichsregierung überall in der Industrie einen begeisterten Wiederhall findet. Dem Reichsstand der Deutschen Industrie ist aus allen Teilen des Reiches gemeldet worden, daß die Durchführung der vorgesehenen Feiern überall sichergestellt ist.

Edener über Arktis-Hilfe

Der Luftschiffbau Zeppelin hat sich auf Anregung der deutschen Regierung mit der Frage beschäftigt, ob eine Hilfeleistung für die Besatzung des bei den Wangel-Inseln untergegangenen Eisbrechers „Ischeluska“ durch Entsendung des „Graf Zeppelin“ möglich sei. Auch Dr. Edener hat diesen Gedanken eingehend erwogen. Nach reiflicher Ueberlegung hat man dann aber von einer Hilfsexpedition Abstand nehmen müssen, da das Luftschiff während der Wintermonate gründlich überholt wird und diese Ueberholungsarbeiten auch bei größter Beschleunigung nicht vor Anfang Mai beendet werden können.

Dr. Hugo Edener, der sich zur Zeit in Berlin aufhält, hat dem „Berliner Lokalanzeiger“ über die geplante Rettungsexpedition folgendes erklärt: „Sämtliche Gaszellen unseres Luftschiffes sind augenblicklich zur Ueberholung bei der Ballonhüllengesellschaft in Berlin, werden hier neu gefüllt und, soweit es notwendig ist, instandgesetzt. Auch bei größter Beschleunigung dieser Arbeiten wären die Gaszellen erst Mitte April lieferbar und dann würden mindestens noch zwölf Tage verstreichen, bevor die Füllung beendet ist. Das Luftschiff könnte also allerhöchstens in der ersten Maiwoche startbereit sein und den Flug in die Arktis antreten. Bis dahin aber dürfen die Schiffsbrüchigen durch Eisbrecher oder, wenn Witterung und Eislauf es gestatten, durch Flugzeuge in Sicherheit gebracht sein.“

Am 15. April Volkstag der Inneren Mission

Dr. Die Innere Mission hat von den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden die Erlaubnis erhalten, im ganzen Reich am 14. und 15. April eine Haus- und Straßenammlung durchzuführen. In allen Gemeinden wird an diesem Volkstag der Inneren Mission, der der erste seiner Art sein wird, eine großartig Werbung für das vielverzweigte Werk christlicher Nächstenliebe einleiten. Infolge anderer vordringlicher Aufgaben mußte die Innere Mission während des vergangenen Winters zurücktreten. Zur Erhaltung dieser volksnotwendigen und segensreichen Arbeit will der Volkstag der Inneren Mission alle Evangelischen aufrufen. Die Gottesdienste an diesem Sonntag und die in diese Zeit fallenden Gemeindeveranstaltungen sollen einheitlich den Gemeindegliedern den biblischen Auftrag der Inneren Mission zum Bewußtsein bringen.

Arbeit schaffen ist nationale Pflicht!

Zur Dreierbesprechung

Wien, 16. März. Auf der Zusammenkunft zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß am Donnerstag sollen nach einem römischen Bericht der christlich-sozialen „Reichspost“ folgende drei Punkte behandelt worden sein:

1. Die Unabhängigkeit Österreichs und die Zusammenarbeit für den europäischen Frieden bilden die Grundlagen jeder wirtschaftlichen Verständigung über den Donauraum. Jeder vierte Staat, der sich den wirtschaftlichen Verhandlungen über die Neuordnung im Donauraum anschließen will, muß sich zu diesem Punkt zustimmend bekennen.

2. Italien nimmt sowohl von Österreich als auch von Ungarn Ausführwaren in erhöhtem Umfange an, um die wirtschaftliche Stärkung beider Länder zu erreichen. Österreich liefert Holz und Industrierohstoffe nach Italien, Industriewaren nach Ungarn, während Ungarn Getreide und viehwirtschaftliche Produkte, Italien Wein und Obst sowie Industriefertigwaren an die Wirtschaftsnachbarn abgeben dürfen. Durch gegenseitige Vorzugszölle und Kontingente, vor allem durch Sondertarife der Eisenbahnen und durch Vergünstigung des Hafentransportes soll die Grundlage einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft gefunden werden, auch wenn noch einzelne Punkte offen bleiben.

3. Dieses Ausgleichssystem steht mit ähnlichen Rechten und Pflichten auch anderen Ländern im Sinne der Konferenz von Stresa und des Memorandums von Mussolini offen in der Weise, daß ähnliche Abkommen getroffen werden können, die die Ein- und Ausfuhr untereinander zu vervielfachen imstande wären.

Verlängerung der Verhandlungen in Rom

Budapest, 16. März. Wie der Sonderberichterstatter des „Mai Nap“ aus Rom seinem Blatt meldet, wird der ungarische Ministerpräsident Gömbös seinen Aufenthalt in Italien um weitere drei Tage verlängern und erst zu Beginn der kommenden Woche nach Budapest zurückkehren. Als Grund wird eine Einladung Mussolinis zu einem Ausflug nach Neapel und die Insel Capri angegeben. An diesem Ausflug werden auch Dollfuß und bemerkenswerterweise die Sachverständigen der Rom-Konferenz teilnehmen.

Die Entscheidung in Rom gefallen?

DRB. Budapest, 16. März. Die Budapestener Blätter vom Freitag abend melden einheitlich, daß die Dreierbesprechungen in Rom zu einem guten Abschluß gekommen seien, der trotz wirtschaftlicher und politischer Vereinbarungen gegen keinen Staat eine Spitze darstelle. Besonders befriedige eine Aeußerung von Gömbös, wonach die politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen im Prinzip zu einem völlig befriedigenden Abschluß geführt haben.

Am Samstag Unterzeichnung eines Abkommens in Rom? DRB. London, 16. März. Wie Reuter aus Rom meldet, ist es am Freitag abend zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös zu einem wirtschaftlichen und politischen Abkommen über den Donauraum gekommen. Das Übereinkommen soll am Samstag unterzeichnet werden.

Samstag nachmittag Unterzeichnung des Dreierabkommens in Rom.

DRB. Rom, 16. März. Wie verlautet, wird am Samstag 16 Uhr im Palazzo Venezia das Abkommen unterzeichnet werden, das als Ergebnis der Dreierbesprechung zu betrachten ist. Wahrscheinlich wird bereits vorher eine von den drei Teilnehmern gemeinsam ausgearbeitete Erklärung veröffentlicht werden, die sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Art ist.

Vor Ueberreichung der franz. Antwort

Paris, 16. März. Die französische Note auf die letzten englischen Abrüstungsorschläge wird voraussichtlich im Laufe des Samstags in London überreicht werden. „Four“ glaubt ver sichern zu können, daß die französische Regierung in sehr höflicher, aber entschiedener Form die englischen Abrüstungsvorschläge ablehnen werde. Es habe den Anschein, so betont das Blatt, als ob die französische Regierung sich wesentlich den italienischen Vorschlägen genähert hätte, wobei sie jedoch nach wie vor größten Wert auf Kontrolle lege. Der Gedanke dieser Kontrolle sei außerdem mit den notwendigen Durchführungsbestimmungen des Abkommens verbunden.

„Figaro“ erklärt, daß die französische Regierung in ihrer Note auf die enge Verbindung zwischen Abrüstung und Sicherheit hinweisen werde. Wenn die englische Regierung bereit sei, Frankreich genügend Sicherheitsgarantien zu geben, werde die ganze Abrüstungsfrage ein anderes Gesicht bekommen.

Der Sozialistenführer Leon Blum steht im „Populaire“ einen Alarmruf aus und spricht im Zusammenhang mit der französischen Note von einer radikalen Umwälzung der bisherigen französischen Politik in der Abrüstungsfrage. Man habe Mühe, eine so schwerwiegende Handlung zu begreifen. Das französische Volk müsse endlich darüber entscheiden, ob es sich damit einverstanden erkläre, daß sich Frankreich in einen Rüstungswettlauf stürze.

Frankösischer Senatsauschuß lehnt Abrüstung Frankreichs ab

DRB. Paris, 16. März. Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten hat sich am Freitag mit der internationalen Lage beschäftigt. Der Ausschuhvorsitzende Deranger berichtete anhand der diplomatischen Unterlagen des Quai d'Orsay und seiner letzten Unterredungen mit Außenminister Barthou über die Abrüstungsfrage, besonders die deutsche Note vom 13. März. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschliessung, die dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister überreicht werden soll, einstimmig angenommen:

Der auswärtige Senatsauschuß bekennt sich zu der vom Senat am 18. Januar 1934 mit 257 gegen 3 Stimmen als Abschluß der Interpellationsaussprache über die Außenpolitik angenommene Entschliessung und bestätigt seine früheren Beratungen, wonach Frankreich angesichts der Aufrüstung Deutschlands und mangels jeder organisierten Sicherheit sich nicht durch ein Abkommen binden kann, dessen Wortlaut es zwingen würde, entweder seine Rüstungen herabzusetzen oder auf die unerläßlichen Bedingungen seiner eigenen Sicherheit zu verzichten.

Großbetrüger Infall auf hoher See gefaßt

London, 16. März. Wie Reuter aus Athen meldet, ist der jüdische Großbetrüger Infall, der kurz vor seiner Ausweisung aus Griechenland plötzlich verschwand, an Bord des griechischen Dampfers „Neocelis“ gefaßt worden. Er hatte Griechenland am Mittwoch nachmittags verlassen und befand sich auf dem Wege nach Port Said.

Beide Infallis werden an Amerika ausgeliefert.

DNB. Athen, 16. März. Nach der Rückkehr des Dampfers „Meotis“ in den Piräus wird Samuel Infall sofort an Amerika ausgeliefert werden.

DNB. Toronto, 16. März. Das Berufungsgericht hat nunmehr nach einem Zurücktritt von 17 Monaten die Auslieferung Martin Infalls an Amerika angeordnet. Martin Infall, ein Bruder Samuel Infalls, wird bekanntlich mit diesem zusammen großer Betrügereien in Chicago beschuldigt, die zum Zusammenbruch des Infall-Konzerns führten.

Rücktritt des griechischen Innenministers wegen der Infall-Angelegenheit.

DNB. Athen, 16. März. Die Flucht Infalls, die inzwischen verhindert worden ist, hat zur Folge, daß der griechische Innenminister sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

Warschauer Universität geschlossen

Kampf um den Arierparagrafen

Warschau, 16. März. Die Warschauer Universität wurde durch Verfügung des Rektors geschlossen, weil der jüdische Professor Handelsmann durch Studenten mißhandelt worden ist.

Die völlig unerwartete Schließung hat in der Öffentlichkeit und in der Presse großes Aufsehen erregt. Ueber den Ueberfall auf den Professor Handelsmann verbreiten sich sehr ausführlich die nationaldemokratischen Blätter, mit der „Gazeta Warszawska“ an der Spitze. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht der Arierparagraf, dessen Einführung namentlich von der unter nationaldemokratischem Einfluß stehenden Hochschülerjugend verlangt wird. Die Frage wurde auch in der Historischen Gesellschaft der Warschauer Universität, wo Professor Handelsmann eine führende Stellung einnimmt, auf die Tagesordnung gesetzt. Nach den Darstellungen der erwähnten Blätter ist es dem Einfluß von Professor Handelsmann und seiner Anhänger gelungen, die Anträge, die auf Einführung des Ariergesetzes abzielten, zu Fall zu bringen. Als Professor Handelsmann nach Schluß der Versammlung, die sich bis Mitternacht hinzog, die Universität verlassen wollte, wurde er im Hofe von vier Studenten angehalten und mißhandelt. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Infolge dieses Vorfalls hat dann der Rektor der Universität die Schließung der Anstalt verfügt.

Der Bombenanschlag in der Peterskirche

Rom, 16. März. Am Freitag vormittag begann vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates in Rom der Prozeß gegen die Bombenattentäter in der Peterskirche. Die Angeklagten sind Claudio und Renato Clanca, Cucciglioni und Capasso. Gegen Mittag wurde die Verhandlung nach der Vernehmung der Angeklagten übertragend auf Dienstag vertagt. Die Vernehmung ergab nichts Neues. Claudio Clanca suchte vor allem seinen Vater Renato zu entlasten. Cucciglioni machte einen hysterischen, minderwertigen Eindruck. Capasso, der Chemiker ist und den Sprengstoff hergestellt hatte, leugnet, von der Verwendung des Sprengstoffes gewußt zu haben. Die ersten drei Angeklagten haben in der Voruntersuchung weitgehende Geständnisse abgelegt, die sie nur noch zum Teil aufrecht erhalten. Die Ausführung des Anschlages in der Peterskirche gaben Claudio Clanca und Cucciglioni zu, während sie zu dem beabsichtigten Anschlag auf Mussolini behaupten, daß sie die Bomben gar nicht für einen bestimmten Zweck angefertigt hätten. Vollkommen klar ist aber, daß der Anschlag von der antisemitischen Zentrale stammt. Der eigentliche Auftraggeber war der Bruder des Renato Clanca, Alberto Clanca.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kolal von Partentirren für den Stellvertreter des Führers. Dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Sieger im Jugoslawien, wurde der Kolal der Gemeinde Partentirren überreicht, der jeweils auf ein Jahr dem Sieger im Jugoslawien übergeben wird und der nach drei aufeinanderfolgenden Siegen endgültig gewonnen ist.

Kommunistischer Eisenbahnanschlag in der Mandchurie. Auf einen Personenzug der Linie Mukden-Hailung wurde von kommunistischer Seite ein Sprengstoffanschlag verübt, bei dem 12 Personen ums Leben kamen.

Bergwerkunglück im Saargebiet. Auf der Knausholzer Grube ging eine Strede, in der zum Glück nur wenige Personen beschäftigt waren, plötzlich zu Bruch. Hierbei erlitt ein Bergmann so schwere Verletzungen, daß er nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb. Einem anderen Bergmann wurde das Rückgrat gebrochen.

Mauereinsturz bei Cremona. In Castelferde bei Cremona stürzte von der Ruine einer alten Kapelle, einem beliebten Spielplatz der Knaben des Dorfes, infolge der starken Regenfälle eine Mauer ein und begrub 5 Knaben unter sich. Zwei waren sofort tot, drei weitere wurden schwer verletzt.

34 Tote bei dem Hauseinsturz in Beirut. Die Zahl der bei dem Hauseinsturz in Beirut ums Leben gekommenen Personen hat sich auf 34 erhöht.

Erkenntungen in der Garnison Verdun. Natin berichtet, daß gegenwärtig nicht weniger als 150 Mann der Garnison von Verdun im Lazarett liegen. Die Diagnosen lauten auf Mädeln, Scharlach und in den meisten Fällen leichte Lungenerkrankung. Bisher sind 20 Todesfälle zu verzeichnen.

Die Opfer des Explosionsunglücks. Die Regierung von San Salvador veröffentlicht eine Verlautbarung über die Zahl der Opfer des Explosionsunglücks von La Libertad. Darnach sind 150 Todesopfer zu beklagen. 100 Personen sind schwer und 30 Personen leicht verletzt worden. Etwa 20 Personen werden noch vermisst.

Mord und Selbstmord in Leipzig-Lindenau. Als der Fischer Karl von seiner Arbeitsstätte heimkehrte, fand er seine Ehefrau und seinen neun Jahre alten Sohn in der mit Gas angefüllten Wohnung tot auf. Die Frau hatte zuerst ihren Sohn erhängt, den Gashahn aufgedreht und sich dann selbst erhängt.

Mord und Selbstmord auf offener Straße. In der Nähe der Giesela-Oberrealschule in München gab ein junger Mann auf einen Mittelschüler einen Revolvererschuß ab, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Einer der beiden starb noch an der Unfallstelle, der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ein Aufstand gegen die mandchurische Regierung

Tokio, 16. März. Nach einer Meldung aus Kirin ist gegen die mandchurische Regierung ein Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen stehen unter Führung des Generals Jinschan. Ein japanischer Hauptmann, der als Vermittler zwischen der Regierung und den Aufständischen verhandeln sollte, wurde von den Aufständischen ermordet. Der japanische Oberkommandierende hat Truppen eingesetzt, um den Aufstand niederzuschlagen.

Bombenerplosion in Santiago de Chile

London, 16. März. Nach vorliegenden Meldungen aus Santiago de Chile sind dort fünf Bomben explodiert. In der Provinz ist der Belagerungszustand verhängt worden. Theater und Kaffeehäuser sind geschlossen.

Drei Neger gehängt

Sernando (Mississippi), 16. März. Drei junge Neger wurden nach gerichtlicher Verurteilung wegen Schändung junger weißer Frauen gehängt.



Der Großlampstag der Arbeitsschlacht am 21. März

Der vom Führer zum Großlampstag der Arbeitsschlacht erklärte 21. März wird auch in Baden in padender Form durchgeführt werden. Die Kreispropagandaleiter haben in Ueber-einstimmung mit den von der NSD. berufenen Betriebsfunk-warten bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen, um eine Uebertragung der großen Rede des Reichstanklers Adolf Hitler in allen Betrieben sicherzustellen. Gerade für den deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust hat ja dieser Tag seine besondere Bedeutung, wird doch der große Kampf für ihn und seine Existenzsicherung geführt. Zum ersten Mal werden an diesem Tag auch die Leiter der Betriebe im Geiste des Ge-seltes zum Schutz der nationalen Arbeit vor ihre Gefolgschaft treten mit einer der Uebertragung vorausgehenden Ansprache. Die Uebertragung der Feier in die Schulen und in die Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes ist ebenfalls sichergestellt.

An der neuen Baustrecke der Reichsautobahn in Mannheim am Dörsenwald spricht Reichsstatthalter Robert Wagner, bei der Uebertragung vorausgehenden Feier, deren Leitung Reichsleiter Franz Moraller, der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat. Die zweite Baustrecke bei Heilbronn, am Rieblingen Weg, wird am 21. März feierlich durch den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler begonnen werden.

In Karlsruhe wird Innenminister Bislaumer die Arbeiten zum Bau des Delbedens am Hafen eröffnen. Aus dem übrigen Land ist ebenfalls gemeldet, daß zahlreiche öffentliche Arbeiten am 21. März in Verbindung mit der Uebertragung der Rede des Führers aus München, begonnen werden.

Bau von Thingplätzen

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda (Karlsruhe, Erbringerstr. 15) die Entscheidung über die Auswahl der zu errichtenden Thingplätze für das Land Baden übertragen. Gemeinden oder Körperschaften, die sich mit der Absicht der Errichtung von Thingplätzen tragen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie dies der Landesstelle anzumelden und vor dem Baubeginn ihre Pläne einzureichen haben. Thingplätze, die ohne vorherige Genehmigung errichtet wurden, werden zur Beseitigung und zur Veranstaltung von Freilichtaufführungen nicht zugelassen.

Die Veranstaltung von Aufführungen unter freiem Himmel darf gemäß der Anordnung der Reichstheaterkammer vom 3. Jan. 1934 nur mit Genehmigung des Leiters der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bezw. der ihm unterstehenden badischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung stattfinden. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Bezeichnung „Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung“ ausschließlich der dem Landesstellenleiter unterstehenden Organisation vorbehalten ist. Gesellschaften, Vereine oder sonstige Unternehmungen werden vor einer mißbräuchlichen Verwendung dieser oder einer ähnlichen Bezeichnung gewarnt.

Breisausschreiben

Ueberwachung des Straßenverkehrs.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgendes Preis-ausschreiben des Herrn Ministers des Innern mit:

1. Im Rahmen einer im Laufe dieses Jahres von den Polizei-behörden durchgeführten Verkehrserziehungswoche soll die Oeffentlichkeit in der Presse über die Notwendigkeit der Ver-kehrsdziplin belehrt und aufgeklärt werden. Um ein möglichst vielseitiges Material unter Verwertung der prakti-schen Erfahrung von Polizeibeamten und Kraftfahrern zu er-halten, ist jeder Angehörige der badischen inneren Verwaltung, insbesondere die Beamten der badischen Polizei, Gendarmerie und der Geheimpolizei, sowie jeder Angehörige des NSKK. — Bereich Baden — und DDAC. — Gau Baden — zur Teilnahme berechtigt.

2. Es können eingereicht werden kurze für die Presse be-stimmte Artikel ernsten oder humoristischen Inhalts sowie Lei-tsätze oder Zeichnungen, die geeignet sind, auf die Bevölkerung oder einzelne Kreise der Wegbenutzer verkehrserziehend zu wirken. Der Umfang der Einwendung darf 75 Schreibmaschi-nenzeilen nicht überschreiten. Die Einwendungen müssen selbst ver-faßt und dürfen noch nicht veröffentlicht sein. Besonders er-wünscht sind fortlaufende Artikelreihen über verschiedene Ein-zelfragen aus dem Gebiet des Verkehrs.

3. Mit der Einwendung geht das Recht zur vollständigen oder gekürzten Veröffentlichung auf das Ministerium des Innern über. Ueber die Gewinnverteilung entscheidet ein Preisrichter-kollegium, das aus den Sachbearbeitern meines Ministeriums und einem Vertreter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Karlsruhe besteht, unter Ausschluß des Rechtswegs.

4. Als Preise werden ausgesetzt:

1. Preis: Hitler: „Mein Kampf“.
2. Preis: Dietrich: „Mit Hitler zur Macht“.
3. Preis: Göhring: „Aufbau einer Nation“.

Weitere Trostpreise werden in Aussicht gestellt.

5. Die Einwendung der einseitig mit Schreibmaschine geschrie-benen Manuskripte hat bis 31. März einschl. in doppeltem Um-schlag an das Ministerium des Innern zu erfolgen. Der innere Umschlag ist mit dem Kennwort: „Verkehrsdziplin“ zu ver-sehen. Die Einwendungen müssen die genaue Anschrift des Ver-fassers mit Berufsangabe und der Angabe, ob er dem NSKK, oder DDAC. angehört, versehen sein.

Was macht Ihr mit Euern Lichtbildern vom Arbeiter-Urlaubszug?

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden, Karlsruhe, Schützenstraße 16, teilt mit:

Die erste Urlaubsfahrt „Kraft durch Freude“ ist durchgeführt und beendet. 1000 rheinische Arbeiter sind froh und erholt wieder an ihre Arbeitsstätte zurückgekehrt. Mit Freude über-blicken wir die Auswirkungen dieser wahrhaft sozialen Tat.

Unendlich viele Photos sind anlässlich des ersten Arbeiter-Urlaubszuges in den Schwarzwald gemacht worden. Noch ist die Erinnerung frisch, man zeigt die Bilder überall, doch eines Tages geht dieses und jenes verloren und auch die Er-innerung schwindet. Es war der erste Arbeiter-Urlaubszug; wir wollen dieses große Ereignis späteren Generationen im Bild bewahren.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden, bittet deshalb alle Presse-, Berufs- und Amateurfotografen in Baden, sowie die Redaktionen der in Baden erscheinenden Zeitungen, Bildmaterial, Berichte, Zeitungsausschnitte und Artikel über den ersten Arbeiter-Urlaubszug gesammelt zur Verfügung zu stellen.

Erwünscht sind nicht nur Bildberichte von den Empfängen, der Eisenbahnfahrt, sondern auch Photos, die den Arbeiter-Urlauber in Verbindung mit unserer schönen Schwarzwalds-heimat und in freundschaftlicher Verbundenheit mit unserem schwarzwälder Volksgenossen zeigen. Gut gelungene Photos sind in dreifacher Ausfertigung mit genauer Beschriftung auf der Rückseite eines jeden Bildes, unter Angabe des Vor-gangs, der Verlichtigkeit und des Datums, sowie Name und An-schrift des Autors an die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden, Karlsruhe, Schützenstraße 16, zu senden. Zeigt, daß Ihr auch hier gewillt seid, mitzuhelfen an dem großen Werk unseres Führers!

Die Stadt Karlsruhe in der Arbeitsschlacht

16. Karlsruhe, 16. März. Am Tage des Beginns der Früh-jahrsoffensive in der Arbeitsschlacht, am 21. März, wird nach Mitteilung aus der Stadtratsitzung der erste Spatenstich für das Delbeden im Rheinhafen getan. Ein feierlicher Feiertag soll die Bedeutung des Tages unterstreichen, wobei Innenminister Bislaumer an der Mündung des neuen Hafensbedens eine An-sprache halten und dann als erster zum Spaten greifen wird. Im Anschluß daran wird der Staatsakt zur Eröffnung der Bauarbeiten für die Reichsautobahn München-Landesgrenze und die Rede des Führers übertragen.

Zur Beschäftigung von 50-60 arbeitslosen Volksgenossen wird mit einem Kostenaufwand von rund 60.000 Mk. in 10.500 Tagelöhnen die Sohle des Federbachs im Tiefgestade bei Dag-landen planmäßig vertieft, der Bachlauf im ganzen reguliert und das Ufer befestigt. Die Arbeiten schließen sich an die zur-zeit am Oberlauf des Baches auf der Gemartung Forschheim zur Durchführung kommenden umfassenden Regulierungsarbeiten an und leiten die geplante grundlegende Sanierung des großen Gewanns „Frischlach“ in der Rheinniederung bei Dag-landen ein. Bekanntlich soll dort Ackerkulturland in großem Umfang zurückgewonnen und urbar gemacht werden. Eine weitere neue Arbeit bedeutet die Regulierung des See- und Scheidgrabens. Die Arbeiten verursachen einen Kostenauf-wand von 19.000 Mk. und geben 30 Erwerbslosen während der Sommermonate Beschäftigung und Verdienst. — Bei der vorge-sehene Enebnung des Flugplatzes soll neben Arbeitslosen auch der freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt werden. Die Ar-beiten sind sehr umfangreich und erfordern über 200.000 Mk.

Invalidentversicherung — Beitragsentlastung

16. Karlsruhe, 16. März. Die Pressestelle beim Staats-ministerium teilt mit:

Eine Entlastung von Beiträgen nach erfolgter Verheiratung weiblicher Versicherten findet im Gegensatz zur Angestellten-versicherung in der Invalidenversicherung seit Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung, d. i. 1. Januar 1912 nicht mehr statt. Auch bei Aufgabe der Lohnarbeit oder bei Bezug nach dem Auslande ist eine Entlastung ordnungsgemäß geleisteter Beiträge gesetzlich unzulässig.

Da nach § 25 der Reichsversicherungsordnung die Mittel der Beschäftigtensträger nur für die gesetzlich vorgeschriebenen oder zugelassenen Zwecke verwendet werden dürfen, sind alle Anträge auf Beitragsrückerstattung in den oben bezeichneten Fällen zwecklos und daher zu unterlassen.

Buntes Allerlei

50 000 Bergpflanzen im Schwarzwald

Am 15. April wird unweit von Forstheim, an der Spitze des Schwarzwaldes, der nunmehr fertiggestellte Schwarzwald-Alpenpark zur Besichtigung freigegeben. Auf einem sonnigen Berghang über dem romantischen Württal ist hier in jahrelanger mühseliger Arbeit aus einem unfruchtbaren Gelände eine Pflanzenkulturstätte geschaffen worden, die kaum ihres gleichen in Deutschland findet. Die Anlage umfaßt 2800 Quadratmeter Fläche und beherbergt über 50 000 Bergpflanzen; Pflanzenfamilien aus allen Gegenden der Welt, wie z. B. winterharte Kakteen aus Nordamerika, Alpenrosen aus Asien, Gebirgspflanzen aus den Pyrenäen, Kaukasus, Himalaya, Gewächse aus den arktischen Zonen überreichen hier die Besucher. Die Blütezeit dieser Kostbarkeiten der alpinen Flora beginnt Mitte April, steigert sich im Mai und Juni zu überwältigender Farbenpracht und beginnt erst nachzulassen, wenn die heiße Jahreszeit eintritt, um dann im Herbst noch einmal aufzuleben.

Mittelalter heututage

Amerika ist immer noch — wenigstens nach der Meinung der Amerikaner — das freieste und fortschrittlichste Land der Erde. Wie es in Wahrheit amerikanischer Freiheit und amerikanischer Fortschritt bestellt ist, darüber gibt man sich in Europa keinen falschen Vorstellungen mehr hin. Es ist aber trotzdem ganz interessant, wenn man immer wieder einmal von schlagenden Beweisen dieses „Fortschritts“ erzählt, eines Fortschritts den man in der deutschen Sprache besser mit „Mittelalter“ zu bezeichnen pflegt. In Cortland im Staate New York fand kürzlich ein sensationeller Prozeß statt. Vier Hunde hatten auf der Straße ein vierjähriges Kind angefallen und durch Bisse schwer verletzt. Ordnung muß sein, so kam die Sache vor den Richter. Der verurteilte alle vier Hunde zum Tode, und die vierbeinigen Todesurteilstrafen wurden dann auch tatsächlich mit Chloroform und Morphium hingerichtet. — Jetzt braucht in Amerika nur noch ein Szeneprozess stattzufinden, und dann wird wohl niemand auf der Welt daran zweifeln, daß nur Amerika das Land wahren Fortschritts ist.

Immer höflich!

Der Engländer pflegt immer recht höflich zu sein wenn er Gäste bei sich sieht. Er tut das selbst dann, wenn der Gast nicht einmal abeten ist. Trotzdem muß die Höflichkeit des Abgeordneten Sir Francis Adland von Nord Cornwall auch für dortige Verhältnisse als besonders weitgehend bezeichnet werden. Der wurde nämlich eines Nachts von einem Einbrecher heimgesucht. Das Mädchen schrie aellend auf, als plötzlich der unangebetene Gast auftauchte. Aber der herbeieilende Sir Francis lud den Fremdling mit vollendeter Höflichkeit zu einem Imbiß mit einem Glas Bier ein, was der völlig verdunkelte Eindringling auch annahm. Dann führte der Herr des Hauses seinen seltsamen Besucher in den Weinkeller. Der Spitzbube schmunzelte als ihm der Abgeordnete mit einladender Gebärde den Vorrat liess. Er freute sich auf einen guten Tropfen. Aber so weit ging die Gastfreundschaft des Hausherrn denn doch nicht. Statt seinem Besucher Gesellschaft zu leisten, blieb er außerhalb des Kellers und schloß hinter dem zum zweiten Male verdunkelten Fremdling ab. Dann suchte Sir Francis Adland in aller Ruhe das Innere seines Hauses ab, um etwa fehlende Dinge festzustellen. Aber es zeigte sich, daß der Einbrecher noch keine Gelegenheit gehabt hatte, seine ursprüngliche Absicht auszuführen, und der Hausherr beanugte sich damit, den Eindringling nur wegen Hausfriedensbruch hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Falkmünzer auf Staatskosten

In der österreichischen Strafanstalt Stein befindet sich seit einigen Monaten ein zu fünfjährigem Kerker verurteilter Lithograph namens Leopold Kühn. Seine gute Führung hatte Veranlassung gegeben, den Mann nicht in Einzelhaft zu halten, sondern ihn seiner beruflichen Eignung entsprechend in der lithographischen Abteilung der Anstalt zu beschäftigen. Er legte dort denn auch eine besondere Tüchtigkeit an den Tag. Nicht nur erledigte Kühn die ihm übertragenen Arbeiten zur vollen Zufriedenheit der Verleitung, er machte sogar noch Überarbeit, allerdings in einem Sinne, welche der Direktion wenig zusagte. Denn diese kam unlängst dahinter, daß der Sträfling die ihm gebotene Gelegenheit benutzte, um mit dem ihm in der lithographischen Werkstatt zur Verfügung stehenden Material eine Anzahl falscher Fehlschilling-Scheine täuschend naturgetreu nachzumachen. So sehr man auch die Geschicklichkeit und Tüchtigkeit des Mannes anerkennen mußte, so zeigte man doch für die Art und Weise, wie Kühn seinen fargen Verdienst aufzubessern trachtete, kein

Verständnis. Er wurde auf der Stelle entlassen, allerdings nicht aus der Anstalt selbst, wohl aber aus der bevorzugten Abteilung. Eine zusätzliche Kerkerstrafe von einem Jahre beehrte ihn darüber, daß eine Strafanstalt zwar für Falkmünzer reichlich Platz hat aber nicht, damit sie auch dort ihrer strafbaren Tätigkeit nachgehen.

Unerwartetes Ende einer Versammlung

In Spanien gehen seit geraumer Zeit die Bogen der politischen Leidenschaften recht hoch, was sich besonders in den zahlreichen Versammlungen zeigt, die auf den Plätzen und in der Straßen Madrids von allen möglichen Agitatoren veranstaltet werden. Eine derartige Versammlung sollte unlängst ein unerwartetes Ende nehmen. Der Redner erging sich in wüsten Schmähungen gegen die Regierung, und schon schickten sich die überwachenden Polizeibeamten an, den Sprecher festzunehmen. Aber ehe sie sich noch durch die Menge nach vor Bahn gebrocher hatten, verschwand der Agitator plötzlich von der Bildfläche. Ein Zuhörer, der lange Zeit in Mexiko gelebt und dort im Gebrauch des Kajos eine hervorragende Geschicklichkeit erworben hatte, trat zufällig eine derartige, in Europa sonst unbekannte Wurfspielart bei sich. Verärgert über die Tiraden des Redners holte er den Kajos hervor, schwang ihn ein paarmal um den Kopf und schon hatte die Schlinge sich um Brust und Oberarme des Sprechers gelegt, der quer über die Straße zum nächsten Hauseingang geschleift und dort den Hütern der öffentlichen Ordnung übergeben wurde. Eine Verhaftung, wie sie nicht alle Tage vorkommen dürfte.

10 000 Vögel in Pflege

Eine besondere Sehenswürdigkeit von Kent in England bildet die einzigartige Vogelfarm bei Repton, in der Hunderte von seltenen Vögeln gepflegt und vor dem Aussterben bewahrt werden. Diese Vogelfarm ist das Werk zweier junger Naturfreunde, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, die Gewöhnung der Vögel an veränderte klimatische Verhältnisse — was von vielen erfahrenen Forschern als ganz unmöglich bezeichnet wurde — durchzuführen. Das Klimatisierungshaus ist das wichtigste Gebäude der Vogelfarm. Hier werden die aus den ozeanischen Gebieten kommenden gefiederten Gäste, Papageien in den buntesten Farben und prächtigsten Zeichnungen, Kolibris, zahllose überaus seltene Vögel, deren Art fast ausgestorben ist, ganz allmählich an das englische Klima gewöhnt. Viele wertvolle Vögel hat man vor dem Aussterben bewahrt und an die neuen klimatischen Verhältnisse gewöhnt. Auch die Zuchtzergebnisse sind erstaunlich. Es ist den beiden Vogelkennern gelungen, Kreuzungen zu erzielen, die bisher nicht bekannt waren. Die Vogelfarm hat im Laufe der Zeit eine riesige Ausdehnung angenommen. Fast 800 Vögel werden jährlich dort beherbergt. Im Sommer steigt die Zahl der Pflegelinge sogar auf 10 000 an. Wenn die exotischen Gäste sich an die Lebensbedingungen in England gewöhnt haben — bei Samentreffern acht die Umstellung und Anpassung naturgemäß schneller vor sich als bei Insektenreisen — werden sie an private Liebhaber oder in Zoologische Gärten verkauft.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 17. März 1934.

Bad. Staatstheater: Nachmittags: „Der fliegende Holländer“, 15—17 Uhr.
Abends: „Hamlet, Prinz von Dänemark“, 19—23 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Der Flüchtling aus Chicago“, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Marlgrafen-Theater: „Das verliebte Hotel“, 6 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die schönen Tage von Aranjuez“, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Weierhalle: Große Ausstellung von Schülerarbeiten, 15—18 Uhr.

Sonntag, den 18. März 1934.

Bad. Staatstheater: Nachmittags: „Arabella“, 15—18 Uhr.
Abends: „Lumpaciabagabundus“, 19—22 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Der Flüchtling aus Chicago“.
Marlgrafen-Theater: „Das verliebte Hotel“.
Kammer-Lichtspiele: Die schönen Tage von Aranjuez.
Weierhalle: Große Ausstellung von Schülerarbeiten, 11—18 Uhr.
Turnvereinsplatz: K.B. 1848 I. — T. Durlach I., 3 Uhr.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

Sinweis auf Bücher im deutschen Geist

durch D. Friß.

Schriften an die Nation des Verlages Gerh. Stalling, Oldenburg i. O., jeder Band RM. 1.—

Zu den bisher erschienenen Bänden sagt Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg: „Ich begrüße die starke vaterländische Gesinnung, die aus einem jeden der Bände spricht.“

Treffender kann man diese Buchreihe nicht empfehlen. Wir nennen aus ihr:

Beumelburg, Werner, „Der Soldat von 1917“. Ein Ehrenbuch, das man nur mit gehobener Bewegung liest.
Fleischer, F. W., „Sturmfahrt der Tinto“. Deutsche Seeleute durchbrechen 1915 ihre Internierung in Südamerika und schlagen sich unter aus Fabelhafte grenzenlosen Gefahren nach der Heimat durch, um diese mitverlebten zu helfen.

Freiherr Grote, Hans Henning, „Der Hauptmann“. Es ist das tiefe Gemüt und die unbedingte Vaterlands- und Kameradschaftsverbundenheit, die das Besondere und Erhebende dieses Buches ausmachen.

Höper, Dr. Wilhelm, Adolf Hitler, der Erzieher der Deutschen. 180 Seiten. 1 Titelbild des Führers. (Ferd. Hirt, Breslau.) 1934.

„Mit Adolf Hitler beginnt eine neue Zeit. Es gibt kaum ein Gebiet, das von den Ausstrahlungen seines Reizens und Wirkens unberührt bliebe. In Wirtschaft und Wissenschaft, in Kunst und Literatur, in Formen und Gestalten des Zusammenlebens deutscher Menschen... sind seit dem 30. Januar 1933 die Wandlungen ungeheuer tiefgehend und durchaus grundständig. Die nationalsozialistische Revolution ist ein neuer Volksaufbruch“ (aus dem Vorwort).

Es ist reizvoll, zunächst mitten im Buch zu lesen, etwa Seite 80 u. f. über „Erziehungsdenken und Erziehungsverantwortung“, um die betr. Anschauungsweise des Führers, so wie Höper sie meisterhaft herausstellt, an einer zusammenfassenden Ueberschau kennen zu lernen. Hitlers Buch „Mein Kampf“ und seine Kanzlerreden sind die Hauptquellen aus denen Höper schöpft hat. Im Schlusssatz dieser, man könnte sagen Seelenbiographie stellt Höper die Frage: „Was ist es, was Millionen Herzen höher schlagen läßt, wenn sie nur an Adolf Hitler denken?“ Und beantwortet sie: „Es ist das Verlangen, die inneren Kräfte des eigenen Ich zur Auswirkung zu bringen, wie auch er in hartem Ringen das Innerste und Letzte aus sich herausgeholt hat und es anwendet in aufopferndem Dienste am Ganzen.“

Beier-Lindhardt, Erich, Das Buch vom Führer. Für die

deutsche Jugend. Mit einem Geleitwort des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Mit 8 Bildertafeln. Gerh. Stalling, Oldenburg i. O.

Das Geleitwort des Reichsjugendführers: „Euch Jünglingen der Nation gehört dieses Buch vom Führer. Euch soll es ein Bild geben von Größe und Werk des Mannes, in dem auch Ihr verkörpert seid. Denn Ihr werdet einmal berufen sein, sein Werk, das neue Reich, zu tragen.“

Das Buch enthält: Adolf Hitlers Kindheit — Lehr- und Lebensjahr — Als Frontsoldat — Führer des erwachenden Deutschland — Kampfsjahre — Kanzler im neuen Reich — Adolf Hitler und die Jugend.

Die nationale Erhebung 1933. Ein Gedächtnisbuch für das deutsche Volk. Mit über 130 Bilddokumenten. Verlag Gerh. Stalling, Oldenburg i. O.

Cech-Zochberg, Erich, Hitler Reichsanführer. 11—115. Tafel. Gerh. Stalling, Oldenburg i. O. 217 Seiten.

Ein Grenzdeutscher aus heißer Deutschtumssehnsucht für Hitler erglüht, bringt uns dem Führer nahe und läßt uns dessen Leben und Werden und stürmisches Wollen und heldisches Wirken miterleben. Er läßt uns Blicke tun in das Wirral unheilvoller Abflüsse und Einflüsse, die auf Deutschlands Untergang gerichtet waren und die nur unglücklich zu machen waren durch einen Charaktermenschen, der aus der Tiefe des Volkes geboren, dem deutschen Volke sein Selbst wiedergab. „Ein Mensch auf dieser Welt liebt nichts als sein Volk;... hat nur einen Gedanken, sein Volk; ein Gebet, sein Volk... Ein einziges, herrliches Herz, das für Deutschland schlägt, erobert ein ganzes Volk; reißt es hoch; rettet es. Das ist der Sinn des deutschen Wunders Adolf Hitler.“

Kohne, Gustav, Waffenschmied des Volkes; ein Scharnhorstroman. Ungekürzte Ausgabe. 3 Teile von je etwa 350 Seiten in einem Band. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. RM. 4.80.

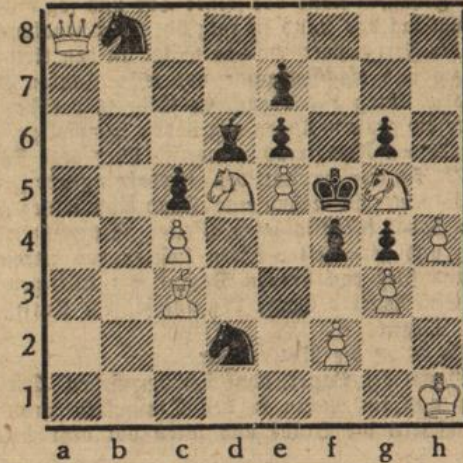
Ein Standwerk, das nach dem prachtvollen Geist, dem sachlichen Gehalt und der fesselnden Sprachkunst in der vorbersten Reihe unserer völkischen Schrifttums steht und diesen Platz bewahren wird, solange man sich in deutschen Gauen begeistert für vaterländische Ehre und mannhafte Charaktere. Am den Sachgehalt des Buches und den Charakter des Helden an einer Szene bildhaft zu erleben, lese man vorzulegend im 3. Teil Kapitel 10, Seite 197 und folgende; man wird das Buch nicht mehr aus der Hand legen.

Meißner, Wilhelm, Weltmächte der Gegenwart. Mit 22 Tafeln und 6 Kartenstücken. 576 Seiten. Verlag Friedr. Brandtetter, Leipzig. RM. 7.50.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

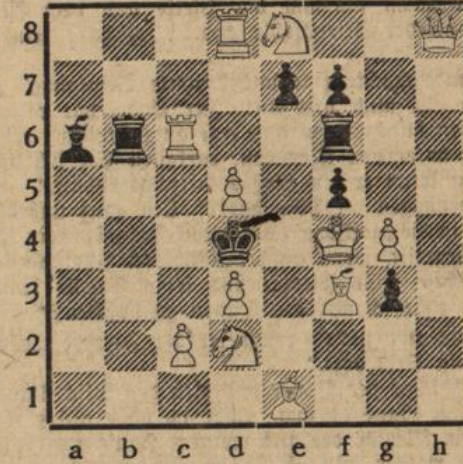
geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Aufgabe Nr. 11 von Walter Funt, Durlach-Aue. Urdruck. Meinen Lehrern gewidmet.



Weiß: 10 Steine: Kf1, Dd8, Lc3, Sd5, g5, Bc4, e5, f2, g3, h4.
Schwarz: 10 Steine: Kf8, Ld6, Sd8, d2, Bc5, e6, e7, f4, g4, g6.
Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 12 von Georg Becker, Durlach. Urdruck.



Weiß: 12 Steine: Kf1, Dd8, Lc6, d8, Le1, f3, Sd2, e8, Bc2, d3, d5, g4.
Schwarz: 8 Steine: Kd4, Lb6, f6, La6, Bc7, f5, f7, g3.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 9.

1. Dh1-h1 usw.

Lösung der Aufgabe Nr. 10.

1. La8-a4.

Richtige Lösungen sandten ein: Walter Funt, Wilh. Hoff, Hans Gentner, Georg Berg.

Turnen · Spiel · Sport

Der Sport am Sonntag

Fußball

Gau Württemberg: Stuttgarter Riders — Um 94: Stuttgarter Sportfreunde — Stuttgarter Sportklub; Union Bödingen — Feuerbach.

Gau Baden: SV Waldhof — FC Freiburg; Freiburger SC — FC Forstheim; Phönix Karlsruhe — Karlsruher FB; Germania Brötzingen — VfB Mühlburg.

Gau Bayern: Bayern München — FC Nürnberg; USC Nürnberg — 1860 München; Würzburg 04 — Wacker München; SpVgg. Fürth — FC München; Bayreuth — Schweinfurt 05; TSV Regensburg — Schwaben Augsburg.

Gau Südwest: FK Pirmasens — Offenbacher Riders; Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms.

Schafft Arbeit!

Die „Weltmächte“ sind der IV. Band der Reihe *W. G. R. u. b. e* „Charakterbilder aus der Geschichte und Sage“. Zur Behandlung kommen u. a.: Das brit. Kolonialreich — Rußland in Asien — Der V. Staaten Einigung und Ausdehnung — Die franz., deut. und ital. Kolonien — Japan, China — Balkanwirren — Weltkrieg, mit dessen „letzten Stunden“ das Buch schließt.

Adami, Friedr., Aus der Zeit Friedrichs des Großen. Vaterländische Erzählungen. Mit 8 Illustrationen. 3. Auflage. C. Bertelsmann, Gütersloh. RM. 3.50.

Wir geben am besten die Kapitelüberschriften: Der König und der Leutnant; Wie sie Friedrich fangen wollten; Sansjoui und Hochkirch; Ein Werbehauptmann Friedr. Wilhelms I. und ein Heibud Friedrichs II. Friß und begeistert erzählt.

Hofmiller, Josef, Ludwig Thoma für die Jugend, 180 Seiten. (Albert Langen, München.)

„Für die Jugend“ hat Hofmiller diese 16 oder 17 Erzählungen des größten bayrischen Humoristen aus dessen Werken ausgewählt, aber es ist ein Buch für jedermann geworden, der sich die Originalwerke verjagen muß und sich doch an der göttlichen Unwüchsigkeit Ludwig Thomass gefundlichen möchte. Darüber hinaus wird er an der keuschen Gemütsstiefe, die er aus aller naiven Dörbheit herausföhlt, dauernde Befriedigung finden.

Weibel, Leo, Vom Urwald zur Wüste. Natur- und Lebensbilder aus Westafrika. 2. Aufl. Mit 20 Naturaufnahmen und einer Karte. (Ferd. Hirt, Breslau.)

Der Verfasser hat unmittelbar vor und nach dem Weltkrieg die (ehemals) deutschen Gebiete von Westafrika bereist und seine Beobachtungen naturtreu und frei von aller Abenteuerlust geschildert. Vorzügliche Bilder.

v. Bülow, Dr. Kurt, Wie unsere Heimat wohllich wurde (Kosmosbändchen), Brandh., Stuttgart.

Auf nur 80 Seiten eine äußerst klare Darstellung der Entwicklung unseres Lebensraumes von den Eiszeiten bis zur heutigen Epoche. Reiches und sehr gutes Bildmaterial. Bestens empfohlen.

Poperl, Hermann, Helmut Harringa. Eine Geschichte aus unserer Zeit. Für das deutsche Volk herausgegeben vom Dürerbund. (Berl. Alexander Köhler, Dresden.) RM. 1.80.

Dieser Roman ist im hohen Lie auf die rechte Art deutscher Mann zu werden und es zu sein.

Am gleichen Verlag erschien das vom Dürerbund veranlaßte und herausgegebene Buch *Am Lebensquell*. Ein Hausbuch zur geschichtlichen Erziehung, Betrachtungen, Ratichläge und Beispiele als Ergebnisse des D.B.-Preiswettstreitens. RM. 4.50.

Heimkehr ins Reich

Die Geschichte eines deutschen Menschen

Von Hermann Kneide

Der alte Johannes stand vor seiner Tür und sog an der Pfeife. Rings herum lag das Land in rotglühender Abendsonne gebadet. Ganz aus der Ferne, dort, wo das Moor an den kleinen Birkenwald grenzte und die Gemeindegrenze vor sechs Jahren ihre Kirche errichtet hatte, klang das abendliche Geläute herüber. Der alte Bauer hatte die grauen Augen gegen den Himmel gerichtet. Sah er auf die beiden Fledermäuse, die sich über dem Scheunendach tummelten? Horchte er auf den trübenden Klang der lupinernen Glode? Er nahm eine Hand aus seiner Tasche und drückte den Tabak feister in seine Pfeife. Mit zusammengekniffenen Augen und gerunzelter Stirn ließ er das Streichholz aufblammen und ließ den blauen Dampf mit kräftigen Zügen in die Luft. Eine schwere Sorge lag auf seinem Antlitz. Welches? Da es gibt Sorgen...

Da klopfte es an die hintere Tür. „Guten Abend!“ rief der Bauer, ohne sich umzusehen. Die Hintertür öffnete sich und ein Mann in den Dreißigern, groß, hart und blond, durchschritt die Stube und blieb vor dem Alten an der Tür stehen.

„Guten Abend! Ich bringe einen Gruß“, sagte er. Der Bauer gab keine Antwort.

„Von Ihrem Sohn“, fuhr der Fremde fort, „ich soll Ihnen sagen, daß es ihm gut geht.“

Johannes nahm langsam die Pfeife aus dem Munde und klopfte sie an der Stiefelsohle aus. „Ich habe keinen Sohn!“ sagte er.

Der Fremde machte eine unbestimmte Bewegung. „Ich bitte Sie, hören Sie mich doch an! Ihr Sohn hat es verstanden, sich im Leben durchzusetzen und eine gute Stellung erhalten. Er gilt etwas unter den Menschen, verlassen Sie sich darauf. In Kopenhagen leitet er ein großes Getreidegeschäft.“

„In Kopenhagen in Dänemark!“ Ein ganz unbeschreibliches Etwas lag in diesen Worten des alten Johannes. Ein Etwas, das man nur begreift, wenn man den schleswig-holsteinischen deutschen Menschen, seine Heimat und seine Scholle kennengelernt hat. „Was habe ich mit den Dänen zu schaffen?“

„Ihr Sohn auch nicht“, erwiderte der Fremde, „aber er verdient sich sein Brot dort.“

„Mag er“, sagte der Bauer und ließ den Blick über sein Zell schweifen, „ich gönne es ihm. Aber ich habe nichts mit ihm zu schaffen. Ein Mensch, der aus meinem Hause wegläuft, weil er nicht Bauer werden will, ist für mich nicht da.“

„Aber er ist doch Ihr Sohn!“

Der Bauer gab keine Antwort und starrte in die Ferne. Dann suchte er aufschauend zusammen. War es die Nachtstille, die auf einmal einlechte? War es etwas anderes? Der Fremde richtete den Blick jetzt auf den alten weißhaarigen Mann. „Jürgen hat mir so viel von diesem Haus erzählt“, sagte er und deutete mit dem Arm über das Ganze, „er liebt diese Felder, die Scheune dort drüben, den Obstgarten hinter dem Hause. Er lehnt sich nach dem Duft der Scholle, der ihn schon als Schulkind gepackt hat.“

„So?“ Die Stimme des alten Johannes klang rau und schrill. „Ich war es nicht, der ihm gesagt hat, ins Bankgeschäft zu gehen und ein Städter zu werden. Das hat er sich selbst in den Kopf gesetzt. Wollte kein Bauer werden. Natürlich nicht. Feiner Herr!“ Er lachte bitter und ließ mit dem Fuß gegen den wackeligen Gartensaun.

„Sie irren sich, Jürgen würde gern auf den Hof seiner Väter kommen und Bauer werden“, sagte da der Fremde auf einmal.

„Schmid-schmad!“ — Johannes wehrte verächtlich mit dem Arm ab — „Er soll bleiben, wo er ist, in dem vornehmen Kopenhagen, in seinem Getreidegeschäft. Schleswig-Holstein braucht Männer und keine Händler!“ Er drehte sich brüsk um und sah auf seine Frau, die still hinzugeschaut war und den Blick stumm von einem zum andern schweifen ließ.

„Hier ist ein Fremder, der einen Gruß von Jürgen bringt“, sagte der Bauer und deutete mit dem Daumen rückwärts auf den Gast aus dem fernen Lande jenseits des Belts.

„Er lebt?“ fragte Frau Stina und ließ sich mit zitternden Knien auf der Bank nieder. „Weshalb schreibt er uns nie?“

„Ich komme, um zu fragen ob Sie ihn gut aufnehmen würdet, wenn er auf den Hof seiner Väter käme“, sprach der Fremde und ergriß warm Mutter Stinas beide Hände, die durch harte Arbeit rötlich geworden waren.

„Mein!“ sagte der Bauer schrill, „er soll bleiben, wo er ist. Ein für allemal.“

„Ist das dein letztes Wort?“ fragte Stina.

„Mein letztes!“ bekräftigte er durch steifes Kopfnicken.

„Und Du würdest das nicht nur einem Fremden sagen, der uns Botschaft bringt, sondern auch unserem Sohne selbst?“

„Das würde ich und das werde ich“, sagte der Bauer hart.

Der Fremde ließ die Arme müde zur Seite sinken. „Ich glaube, ich werde gehen“, sagte er leise. „Kann ich ein Zimmer zum lebernachten bei Ihnen haben? Der letzte Zug nach Hamburg ist schon fort.“ Der alte Bauer nickte wortlos, ergriß ein Licht und führte seinen Gast nach oben. Der Fremde wußte selbst nicht, wie lange er am Fenster stand und auf den silbernen Sockel starrte, als es plötzlich klopfte. Zaghaft öffnete sich die knarrende, alte Eichentür. Ein warmes, mütterlich strahlendes und gleichzeitig mütterlich ängstliches Augenpaar blickte ihn an. Zwei Hände verkrampften sich ätternend in sein Kostert.

„Jürgen, mein Junge — bist nicht Du es?“

Jürgen mußte an sich halten, als er die liebe, liebe, zitternde Stimme der Mutter vernahm. Wortlos preßte er die alte Frau an sich und drückte seine Lippen auf ihre müden Augen.

„Mutter“, flüsterte er, „mein Sohn ist heimgekommen.“

„Und wird bei seiner Stira-Mutter bleiben!“ lächelte die alte Frau unter Tränen und fuhr ihm durch das dicke, blonde Haar. Die Tür knarrte, ein Windzug fuhr durch das kleine Zimmer. Erschauend blickten die beiden Menschen zur Tür. Der alte Bauer stand auf der Schwelle und starrte sie an mit Augen, die tief in den Höhlen lagen. „Nein, Du bleibst nicht!“ kam es ganz langsam von seinen Lippen. Aber wie anders klang die Stimme. Gewiß war sie rau, aber nicht mehr hart, und als er den Satz noch einmal wiederholte: „Nein, Du bleibst nicht“, da klang sie nur noch brüchig und rissig.

„Vater“, sagte Stina-Mutter leise, „unser Sohn ist heimgekehrt. Denke daran, was es heißt, heimgekehrt!“

„Ja, Vater“, sagte der Sohn, „ich will als Bauer bei Dir arbeiten. Ich bin kein Städter. Fünf Jahre habe ich in Dänemark auf der Scholle gearbeitet, fünf Jahre Tag für Tag hart gearbeitet und den Segen des Erdbodens abgerungen. Mein Kopenhagener Geschäft ist verfallen. Eine deutsche Frau und zwei kleine Mädchen warten auf ein Telegramm ihres Vaters oder Großvaters, daß sie kommen dürfen — heim zur Urhölle ihrer Väter, heim nach Schleswig-Holstein!“

„Junge!“ rief der Alte wügend hervor und griff sich in den Hals. „Junge — telegraphiere!“ Stina-Mutter weinte und lachte. Nur der heimgekehrte Sohn stand still am offenen Fenster und sagte nichts. Weit hinaus glitt sein Blick über die goldgelben Felder, er sah die Barade vom Arbeitsdienstlager, erblickte den Halentreuzeimpel im silbernen Lichte des Mondes, sah ganz in der Ferne das kleine Häuschen fliegen, das die Freude seiner Kindheitstage und der Sehnsuchtsstraum seiner Männerjahre gewejen war, und nun sagte er die Hände seines Vaters.

„Arbeit!“ sagte er nur, „Arbeit auf der Väterhölle!“ Und dann deutete er die kräftigen Arme und zog ganz tief die frische, kühle Nachtluft ein, die über die Felder strich... Jürgen war heimgekehrt!

Mein Rembrandt

Skizze von D. H. Kempfe

Eines schönen Tages kam mein Töchterchen nach Hause und rief strahlend: „Vater, denke Dir, heute wurde ich bei unserer Schneiderin in das gute Zimmer geführt — do hing über dem Sofa ein ausgezeichnetes Delgemälde, ein Rembrandt.“

„Ein Rembrandt?“ Voller Erstaunen fragte ich nochmals. „Ja, und zwar eine ganz ausgezeichnete Kopie; die muß Du Dir ansehen.“

Das geschah bei der nächsten Gelegenheit. Wirklich, das Bild hing da, ein wenig verdeckt im Dunkel; aber ich erkannte es sofort als ein Selbstbildnis des Meisters aus seinen letzten Lebensjahren. Bald erjähren wir, wie „unser“ Schneiderin zu diesem Bild gekommen war. Ihr Mann war ein Maler gewesen, der viel Sinn für alte Kunst besaß. Nach seinem Tode begann seine Frau zu schneiden und hängte aus Pietät das Bild in ihre gute Stube. Er hatte es bei einem Verkauf aus Hinterlassenschaften erworben weil es ihm für seine Studienzwecke sehr geeignet schien.

Wir redeten über dies und jenes, dann erzählte sie mir auch, daß ihre Tochter demnächst heiraten würde und daß sie dann das Bild, das ihnen allen nicht so recht gefiele, verkaufen wollten. Natürlich hat ich sofort um Vorkaufrecht.

So kam das herrliche Delgemälde zu uns. Die Begeisterung stieg aufs höchste, entzündete Briefe wurden verandt, und der Tapezierer sollte es an hervorragender Stelle hängen. Das ergab aber Schwierigkeiten, denn das Bild verlangte eine Beleuchtung von links — feinetwegen wurde deshalb unser ganzes Wohnzimmer umgeräumt. Es erwies sich, daß die Tapete sehr erneuerungsbedürftig war; auch dem wurde abgeholfen, alles bißte nach einigen Tagen in frischer Luft. Und verraten sei auch, daß wir wiederholt veruchten, es zu photographieren. Jeden Morgen schien die

Sonne auf die helle Wange des erlauchten Meisters, und jeden Morgen sah ich vor dem Bilde, verunken in den Anblick dieses Mannes, der da vor mir hing, ernst, tiefinnig und weltentrückt. Ich besorgte mir einige Bücher über Rembrandt. Endlich kam mir die Erleuchtung: es war ein Ausschnitt aus einem größeren Gemälde in Wien.

In unserem Hause verkehrten zahlreiche Kunstmaler, mit denen uns gute Freundschaft verband. Und als das Bild bei uns hing und wir wieder einmal einen lieben Gast bei uns sahen, den Kunstmaler Hans K., da wurde unsere neue Errungenschaft auch gebührend vorgeführt.

Aber eigenartig, Hans machte sich nicht viel aus dem Bilde; es schien, als ob ihm die Kopie nicht so recht gefallen wollte. Er blieb seltsam wortlos. Es kam keine rechte Stimmung mehr auf an diesem Abend.

Doch am anderen Morgen hielt es ihn nicht. Er kam zu mir, ein wenig verlegen, wie mir schien: „Lieber Freund, wirklich, es tut mir leid, aber sage mir um des Himmels willen nur einmal, wo hast Du diesen elenden Delbrand aufgehängt?“

„Delbrand, aber erlaube mal“ — meine ganze Männlichkeit sprach aus diesem Worte, „von welchem Delbrand redest Du eigentlich? In mein Haus kommt kein Delbrand!“

Das war im Brustton meiner Ueberzeugung geiprochen. Hans lächelte mitleidig und schweig. Er hob das Bild herunter, schüttelte den Kopf über die Leinwand, die den Rücken bildete, ergriß sein Messer und löste vorsichtig das Papier von dem Stoff: ein Delbrand!

Ein betrieuendes Lachen reinigte unsere schwüle Stimmung. Das Bild aber blieb an seinem Platze zur Erinnerung an einen — schönen Wahn.

Handel und Verkehr

Amstliche Berliner Devisenkurse vom 16. März

Buenos Aires (1 Par.-Peso)	0,634	0,638
London (1 Pfund)	12,775	12,806
Newyork (1 Dollar)	2,510	2,516
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168,98	169,32
Brüssel-Antwerpen (100 Belgia)	58,49	58,61
Kopenhagen (100 Kr.)	57,04	57,16
Oslo (100 Kr.)	64,19	64,31
Paris (100 Fr.)	16,50	16,54
Prag (100 Kr.)	10,38	10,40
Schwiz (100 Fr.)	80,93	81,06
Stockholm-Gothenburg (100 Kr.)	65,88	66,02
Wien (100 Schilling)	47,20	47,30

Die Sperte in der Ubrindustrie. Der Wirtschaftsverband der Deutschen Ubrindustrie, Stg in Schweinigen a. R., bezieht die Berordnung der Errichtungs- und Erweiterungs-sperte in der Ubrindustrie mit einer Mitteilung, in der es u. a. heißt: „Die auf Antrag unseres Verbandes vom Reichswirtschaftsminister erlassene Anordnung wird die Grundlage zu einer Neugestaltung der Verhältnisse in der Ubrindustrie sein. Die Ubrerzeugung der Industrie und die immer wieder trotz aller Warnung von Verbandsseite zu beobachtende Investierung von Kapital in neue Unternehmungen oder Erweiterung bestehender Unternehmungen mußte die Gefahr der Preissteigerung und Preisunterbietung immer mehr steigern. Insbesondere hat sich auch der ausländische Ubrhandel diese ungelunden Zustände in der Schwarzwälder Ubrerzeugung zunutze gemacht und die Preise auf ein in keinem Verhältnis zum inneren Wert der Erzeugnisse stehendes Niveau gedrückt. Die Anordnungen, deren genaue Einhaltung durch den Verband, schärfstens überwacht werden wird, bietet endlich die Handhabe dazu, diese ungelunden und für die Unternehmungen sowohl wie für die in ihr beschäftigte Arbeiterkraft schädlichen Wettbewerbsverhältnisse in ordnete Bahnen zu lenken.“

Freiburg, 16. März (Frühjahrs-Preisdemarkt). Der 22. Freiburger Frühjahrs-Preisdemarkt hatte einen Auftrieb von insgesamt 79 Werden. Der Markt war im Gegensatz zu den früheren Märkten schlecht beladen. Die Nachfrage war größer als der Bestand. Es wurden ungefähr 100 RM. höhere Preise erzielt (pro Klasse) als in den vergangenen Märkten. Mit dem Markt war auch eine Prämierung verbunden. Insgesamt wurden 320 RM. an Preisen und Wegelbuden vom Verkehrsamt Freiburg zur Verjüngung gestellt.

Beilagen-Hinweis

Einem Teil unserer heutigen Auflage ist ein Prospekt des Luchsendhauses Christofal beigelegt.

Wetternachrichtendienst

Wetter für Sonntag und Montag

Die Depressionsstätigkeit im Norden besteht fort. Für Sonntag und Montag ist unbeständiges, wechselnd bewölkttes, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Badisches Staatstheater

Samstag, 17. März

Nachmittags — Schülermiene

Der fliegende Holländer

von Wagner

Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr

Abends

G 18 Deutsche Bühne Sonder-

ring (Th-Gem) 1001-1100 und

1201-1.00

Neu eingelebt

Samlet

Brinz von Dänemark

Traverspiel von Shakespeare

Regie: Baumbach, Mitwirkende:

Bertram, Ermarch, Erbin, A-

hlen, Ernst, Gemmecke, Harbrecht,

Herz, Dürl, Höder, Kiencher,

Kloebke, Kugne, Marbas, Meh-

ner, W. Müller, S. Müller, Bru-

ter, Schulze, v. d. Trend, Beck,

Ehret, Fasler, Guhl, Haag,

R. Müller.

Anfang 19.30 Uhr

Ende gegen 23 Uhr

Abends

Breife B (0.60-3.90 A)

Sonntag, 18. März

Nachmittags

9. Vorstellung der Sondermiene

für Auswärtige

Arabella

Lyrische Komödie von Richard

Strauß. Triant: Mettiteater.

Regie: Bruiha Mitwirkende:

Krichbach, G. Haberborn, Aug. G.

Schulz, Seiberlich, Vurf, J. Gröt-

zinger, Darlon, Kalmbach, Wier,

Kentwig, Willius, Schöpfstn,

Strad, Urras, G. Schöpinger,

Kleinbus, Lindemann, Nagel,

Mato, Schneis.

Anf. 15.15 Uhr Ende 18.15 Uhr

Breife 0.50-3.20 A

Abends — B 19

Der böse Geist

Lumpacivagabundus

oder:

Das lieberliche Kleeblatt

Zanberboise von Nestro.

Musik v. A. Müller

Regie: v. d. Trend. Dirigent:

Horn. Mitwirkende: Bertram,

Ervin, Frauendorfer, Genter,

Kraher, Moerschel, Peterfen,

Seeling, Tell, Erbin, Gebelein,

Tubach, Ernst, Gemmecke, Har-

precht, Herz, Höder, Kienath,

Kloebke, Kiencher, Kugne, Mat-

bas, Mehner, S. Müller, W.

Müller, Brüter, Schöthalter,

Ehret, Fasler, Guhl, Haag, Kil-

linger, Wato, S. Müller, Nagel,

S. Rivinius.

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

Breife B (0.60-3.90 A)

Ein Auge

Die Augen auf!

Verlockende Gelegenheitskäufe

biefen sich oft im Inseratenteil

des

Durlacher Tageblattes



imi

Es strahlt wie aus dem Ei gepellt - das Heim, wenn imi Hausputz hält!

Hergestellt in den Persilwerken!

Arbeitsvergebung.

Die Herstellung der Straßenkanäle mit Zubehör für die Robert Wagner-, Walter Köhler-, Dorst Wessel- und Untermaßlstraße, sowie die Herstellung der Rohrgräben für die Gas- und Wasserleitung in den drei ersten Straßen, in der Kommel-, Altmend- und Südbendstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die den Arbeiten zugrunde liegenden Pläne und Bedingungen können auf unserem Büro Adolf Hitlerstraße Nr. 1 eingesehen und Angebotsformulare unentgeltlich abgeholt werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung von Kanalisationsarbeiten“ bis spätestens

Montag, den 26. ds. Mts., vorm. 10 Uhr

auf unserem Büro Adolf Hitlerstraße Nr. 1 abzugeben, woselbst die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Durlach, den 17. März 1934.

Städt. Bau- und Vermessungsamt.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!